

Motto:

„Naturam expellas furca,
tamen usque recurrit!“

(„Du mögest die Natur selbst
mit der Mistgabel vertreiben,
sie kommt dennoch zurück!“)

Textbeispiel I

3. Im Supermarkt der Heilsysteme

Seit damals sind Jahre vergangen und manches hat sich inzwischen geändert. Die Schulmedizin hat eine Menge Konkurrenz bekommen, und heimlich, still und leise ist aus der Medizin ein Supermarkt geworden, in dem der einzelne oft hoffnungslos verloren ist.

Vorbei sind die schönen Zeiten, da der Onkel Doktor ins Haus kam, der schon wusste, welche Wehwehchen Mama, Papa und die lieben Kinderlein so hatten. Heute sind wir daran gewöhnt, unsere Säfte ins Labor zu tragen und uns vielleicht noch an einige Diagnoseapparate anhängen zu lassen. Die Ärzte sind von Berührungssängsten geplagt. Jahre lang schon hat kein Mediziner mehr meinen Körper angetastet!

Alles, was die Ärzte sehen wollen, sind die Laborbefunde, und die sind auch nicht immer das Gelbe vom Ei: Die „Normwerte“ werden laufend an die „Durchschnittswerte“ angepasst. Seit der Katastrophe von Tschernobyl ist ein gewisses Ausmaß an radioaktiver Belastung daher „normal“. Finden Sie nicht auch?

Die Medizin ist also nicht nur kompliziert, sondern auch widersprüchlich geworden. Im „Supermarkt der Heilsysteme“ werden den Hilfesuchenden immer mehr und mehr Therapien auf dem Weg über allgemeine Werbe-Medien und einschlägige Fachzeitschriften angeboten, nicht in den Arztpraxen. Der Trend der Anbieter geht ganz eindeutig dahin, sich direkt an die Betroffenen zu wenden, an die Patienten, und ihnen damit die therapeutische Entscheidung zu überlassen. Anscheinend bleibt das „mündig werden“ somit keinem Patienten mehr erspart. Wer sich nicht selbst um seine Gesundheit kümmert, bleibt leicht auf der Strecke.

Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Viele von uns können sich an die Notwendigkeit der eigenen Gesundheitsvorsorge allerdings noch nicht so recht gewöhnen. Die Medizin ist genau der Ort, an dem wir den Konzessionsinhabern nur allzu gern blind vertrauen. Doch die sind mittlerweile selbst heillos zerstritten: Während an den Universitäten, in den Kliniken und in den Verwaltungspalästen der Krankenkassen noch immer die „Schulmediziner“ unangefochten das Sagen haben, hat die alternativmedizinische Zukunft in den Privatpraxen und Privatkliniken schon längst begonnen.

Wer genügend Geld hat, kann sich jeden „ergänzungsmedizinischen“ Luxus leisten und wird dabei von einem Team umfassend geschulter und zudem auch noch freundlicher Ärzte betreut. Die volle Gesundheit ist wieder ein Privileg der Reichen! Während uns manche Politiker einreden wollen, ein Selbstbehalt bei der Krankenversicherung¹ sei der Weg zur „Zwei-Klassen-Medizin“, ist dieser Albtraum schon längst Wirklichkeit geworden, denn die Sozialversicherungen weigern sich beharrlich, die Kosten für alternative Heilmethoden zu übernehmen - obwohl diese oft billiger sind als die Schulmedizin!

¹ Als BVA-Versicherter bin ich daran seit Jahrzehnten gewöhnt.

Von der „Alternativ-“ zur „Ergänzungs“-Medizin

Niemand von uns vertraut seinen Wagen gern einer unbekanntem Werkstatt an, auch wenn es sich dabei um einen „konzessionierten Meisterbetrieb“ handelt. Aber unseren Körper liefern wir jedem aus, der ein ärztliches Zertifikat besitzt, gleichgültig, welche Art von Wissen er damit eigentlich erworben hat.

Der Ganzheitsmediziner Thomas G. Kroiss² hat bereits vor einigen Jahren ein Skriptum für Medizinstudenten verfasst, in dem er den künftigen Ärzten Informationen anbietet, die über ihre schulmedizinische Ausbildung hinausgehen:

"Ich spreche zu ihnen als Praktiker, dem das, was er in Universität und Spital gelernt hat, zu wenig wünschenswerte Ergebnisse gebracht hat, dem diese Medizin nicht genügt hat, und der sich daher nach anderen, zusätzlichen Lösungen umgesehen hat."³

Und diese Lösungen präsentiert Dr. Kroiss seinen Patientinnen und Patienten in einer gut organisierten Praxis in einem Wiener Ärztezentrum, aber - leider - ohne Kassenvertrag! Wer seine Hilfe in Anspruch nehmen will, muss dafür in die eigene Tasche greifen. Andere „Allgemeinmediziner“ suchen nach einem Kompromiss und verwenden neben der traditionellen Medizin gelegentlich auch alternative Heilmethoden - am häufigsten Akupunktur und Homöopathie. Und damit dieses in manchen österreichischen Bundesländern noch immer als „standeswidrig“ und „unerlaubt“

² Autor zahlreicher Bücher, u.a. „Heilung statt Pillen“. Homepage: <http://www.dr-kroiss.at/index.htm>

³ Dr. med. Thomas G. Kroiss: Ganzheitsmedizin – Alternativ-Medizin – Naturheilkunde – was ist das? Ein Skriptum für Studenten der Medizin und interessierte Laien, Wien 1997, S.1 f. Ähnliche Erfahrungen schildert Dr. Udo Kastner: Am anderen Ende der Nadel, S.15 ff.

eingestufte Verhalten⁴ nicht allzu sehr ins Auge springt, nennt man die Alternativmedizin neuerdings „Komplementär-“ oder „Ergänzungsmedizin“. Und als solche darf sie - mit gewissen Ausnahmen - nun auch der Schulmediziner anwenden - wenn er will - und vor allem: wenn er kann! Ob er auch kann, ist nämlich gar nicht so sicher, denn viele Schulmediziner unterschätzen die Anforderungen, die damit an sie gestellt sind.⁵

Die neue Vielfalt des Angebots könnte als gutes Zeichen gedeutet werden, als ein Zeichen für freien Wettbewerb in einem marktwirtschaftlich orientierten System, als Zeichen für mehr Selbstbestimmung des einzelnen und für Kooperation von Ärzten und Patienten. Der Haken dabei ist, dass viele von uns den freien Wettbewerb auf dem Gesundheitssektor noch nicht gewohnt sind: Niemand traut sich, selbst wenn er das Richtige spürt, selbst zu entscheiden, was ihm und seiner Gesundheit gut tut. Und das hat natürlich seinen guten Grund: Die uralte Magie der Heilenden sitzt uns noch immer tief in den Knochen und verleiht den Ärzten eine Aura der besonderen Art.

Ärzte, Priester und Schamanen

Seit der Zeit der Schamanen haben es die Heiler und Priester - sie waren ursprünglich beides in einer Person - verstanden, ihre Macht über Leben und Tod dem Volk gegenüber auszuspielen. Sie haben aus der Angst der Menschen vor der Krankheit, vor dem Tod, immer Kapital geschlagen. Und sie haben ihre Tätigkeit immer mit viel Getue und Sozialprestige verbrämt, damit nicht gar jemand auf die Idee käme, hinter die Kulissen des „Doktor

⁴ Hier muss nochrecherchiert werden. Ich glaube, es war Salzburg, die Krankenkassa!

⁵ Etwa die Eigenart der homöopathischen Therapie, wie später noch genauer erklärt wird.

Eisenbart“⁶ zu schauen. Und dieser Mentalität huldigen viele Ärzte - glücklicherweise nicht alle - mit großer Inbrunst bis heute noch, und die meisten Patienten spielen aus purer Angst bei diesem Theater einfach mit.

„Götter in Weiß“

Nur langsam beginnt es sich herumzusprechen, dass die „Götter in Weiß“ auch nur Menschen sind. Diese Situation bereitet manchen Medizinern allerdings Anpassungsschwierigkeiten. Sie hängen begreiflicherweise an ihren Privilegien, die von der Gesellschaft noch immer akzeptiert werden: Das Zeichen des „Ärztlichen Autofahrerclubs“ an der Windschutzscheibe war lange Zeit ein beliebtes Statussymbol, und ein „Arzt im Dienst“-Schild auf dem Pkw ist nach wie vor ein sicheres Amulett gegen Strafmandate. Die Popularität der Ärzte-Serien im Fernsehen zeigt deutlich, dass der Arzt für viele noch immer das „unbekannte Wesen“ ist, hinter dessen Geheimnisse man nur allzu gerne blicken möchte.

Es sind vorläufig nicht allzu viele Ärzte, die sich dazu bekennen, dass auch sie ein kommerziell orientiertes Dienstleistungsgewerbe ausüben wie andere auch - was ja im Grunde überhaupt keine Schande ist: **„Für die Gesundheitshilfe gelten die Regeln der Marktwirtschaft mit ihren widerstrebenden Interessen zwischen Anbietern und Konsumenten. So gesehen sind Patienten Käufer und Ärzte Verkäufer von Gesundheitshilfe.“** Das ist die realitätsnahe, doch rare Sichtweise von Professor Julius Hackethal (1921-1997), einem Arzt, der den Protektionis-

⁶ Das Lied vom Doktor Eisenbart: Ich bin der Doktor Eisenbart, kurier' die Leut' nach meiner Art.

Kann machen, die Blinden gehen, und die Lahmen wieder sehn

mus nicht notwendig hatte, weil seine Ordination sowieso immer voll war.⁷

Ginge es dabei nur um Statussymbole, könnte man ja ein Auge zudrücken. Es geht aber in Wirklichkeit um viel mehr. Es geht um jene gar nicht so kleine Gruppe von Medizinern, die sich beharrlich dagegen sträubt, sich wie alle anderen den Gesetzmäßigkeiten des Marktes zu unterwerfen. Sie wollen es nicht wahr haben, dass es eben auch „Mitbewerber“ gibt - bei den Heilern und bei den Heilsystemen. Und so versuchen manche von ihnen, die Konkurrenz auszutricksen - wenn es sein muss, auch mit Methoden unterhalb der Gürtellinie.

Doch alle Versuche der Diffamierung des Ungewohnten können nicht länger über die Tatsache hinwegtäuschen, dass immer mehr Menschen den Methoden der herkömmlichen Medizin skeptisch gegenüberstehen und moderne - oder auch wiederentdeckte - Heilmethoden vorziehen.

⁷ Julius Hackethal: Der Meineid des Hippokrates - von der Verschwörung der Ärzte zur Selbstbestimmung des Patienten, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1992, S. 13

Textbeispiel 2

6. Similia similibus curentur⁸

Als ich etwa dreißig Jahre alt war, bekam ich regelmäßig im Frühjahr und im Herbst einige Tage lang einen unangenehmen Ausfluss aus der Harnröhre. Die Urologen, die ich konsultierte, tippten natürlich sofort auf eine Geschlechtskrankheit, auch wenn ich ihnen sagte, ich hätte nichts getan, was ein solche Krankheit wahrscheinlich mache. Sie lächelten wissend und ließen im Labor eine Reihe von Abstrichen machen, die sich alle als negativ herausstellten. Schließlich waren sie ratlos, doch glücklicherweise verging der Ausfluss nach einigen Tagen von selbst, so das Problem für den Moment jeweils gelöst war.

Die Sache ließ mir aber keine Ruhe. Ich fragte in meinem Freundeskreis herum, ob jemandem zu meinem Problem etwas einfiel - gemäß dem alten Sprichwort: „Mit'm Reden kommen die Leut' z'samm!“

Eines Tages erfuhr ich von der Existenz eines Arztes, der große Heilerfolge aufweisen konnte, indem er mit außergewöhnlichen Medikamenten arbeitete, sogenannten „Homöopathika“, die angeblich unerhörte Wirkung hatten, und dies sowohl körperlich als auch seelisch. Ein Fall davon beeindruckte mich besonders: Der kleine Bub einer befreundeten Familie war immer äußerst schüchtern und ängstlich gewesen und hatte sich nie allein aus dem Haus getraut. Nach einer kurzen Behandlung bei Dr. Dorcsi war er spontan zu seiner Mutter gekommen und hatte gefragt: „Mama, soll ich dir einkaufen gehen?“ Dieser Arzt, ein gewisser Dr. Matthias Dorcsi, interessierte mich, und ich meldete mich bei ihm an.

⁸ Gleiches kann durch Gleiches geheilt werden

Nach einer genauen Anamnese - der schriftlichen Aufnahme meiner früheren Krankheiten - ergänzt durch Informationen über meine Lebensgewohnheiten – „**Schlafen Sie gerne bei offenem Fenster? Haben sie oft kalte Füße?**“ etc. - schilderte ich Dr. Dorcsi meine Symptome. Und da tat er etwas, was vorher noch keiner der Ärzte getan hatte, die ich konsultiert hatte: Er zog einen Gummihandschuh an, nahm etwas Vaseline und fuhr mir - offenkundig ohne jegliche Berührungsangst - mit dem Finger in den After. Die Urologen hatten sich immer nur für die Befunde interessiert! Ich jaulte auf, denn es tat höllisch weh. „Sie haben eine ganz gewöhnliche Prostatitis“, konstatierte er, und verschrieb mir einige weisse Kugeln⁹ zum Einnehmen. Es war ein homöopathisches Medikament und hieß „Sabal D3“. Ich nahm es dreimal täglich ein, und nach einigen Wochen war meine Prostata wieder gesund.

Bei der Wahl dieses Arztes hatte ich doppeltes Glück gehabt: Erstens hatte ich sofort zum Schmied und nicht nur zum Schmiedel gefunden, denn Dr. Dorcsi war der Pionier der Homöopathie in Österreich. Aber nicht nur das: Er war überdies ein Arzt der „alten Schule“, der sich noch getraute, einen Patienten zu berühren, und der dabei - wie ich bereits erzählt habe - auch die Körperöffnungen nicht ausklammerte. Denn diese Art der Diagnose hätte auch jeder Arztlehrling stellen können – wenn er bloß auf die Idee gekommen wäre!

In der Folge war Dr. Dorcsi lange Jahre hindurch gewissermaßen mein „Hausarzt“. Nicht nur ich, auch meine Familie stand bei ihm in Behandlung. Ich verdanke ihm nicht nur fachkundige Hilfe bei allen Gesundheitsproblemen, sondern auch das erste Buch meiner mittlerweile recht umfangreich gewordenen komplementärmedizinischen Bibliothek - ein Homöopathisches Repetitorium mit persönlicher Widmung.

⁹ Sogenannte „Globuli“

Dr. Dorcsi wurde später Verfasser eines Kompendiums der Homöopathie, wurde Primarius, Leiter eines Ludwig Boltzmann-Instituts und erhielt schließlich auch den Titel „Professor“ verliehen. Nur eines gelang ihm zu seinem großen Leidwesen nicht: an der Universität Fuß zu fassen! Obwohl sich eine ganze Reihe prominenter Patienten für ihn einsetzte - in Österreich führt Protektion von höchster Stelle in solchen Fällen meistens zum Ziel – wurde ein Lehrstuhl für Homöopathie von der Phalanx der Schulmedizinern konsequent verhindert.

Schließlich hat Dr. Dorcsi in Wien - wie man so sagt - „den Hut d’rauf g’haut“, und ist 1989 nach München übersiedelt, wo er ein neues Leben aufbaute. Dort ist er 2001 im 79. Lebensjahr gestorben. Ich werde diesen großen Arzt und wunderbaren Heiler, dem ich so viel verdanke, nie vergessen!

Was ist Homöopathie?

Welche Wunderheilkunde ist nun eigentlich diese Homöopathie? Das ist gar nicht so schwer zu erklären: Sie wissen doch sicher, was eine **Impfung** ist. Wahrscheinlich haben Sie auch schon eine Reihe von Impfungen über sich ergehen lassen müssen: Als Kind die Masern-, Scharlach-, Röteln-Impfung, die Schluckimpfung gegen Kinderlähmung, die Tetanus- (Wundstarrkrampf-)Impfung nach einer ernsteren Verletzung, wahrscheinlich die Zecken-Impfung und vor einer weiten Reise eine Malaria-, Typhus-, oder Cholera-Impfung. Wir alle sind Impfungen gewohnt. Bei jeder Impfung werden dem Körper **Keime der betreffenden Krankheit in ganz geringen Dosen** zugeführt. Dadurch wird das körpereigene Immunsystem veranlasst, Abwehrkräfte gegen eben diese Krankheit zu produzieren.

Das Ähnlichkeitsprinzip

Die Homöopathie ist ein System, das ganz ähnlich funktioniert: Substanzen, die in größerem Ausmaß verabreicht, ein bestimmtes

Krankheitsbild hervorrufen würden, werden dem Kranken in entsprechender Verdünnung verabreicht - man spricht in der Homöopathie von „Potenzierung“. Der Entdecker der Homöopathie, der deutsche Arzt Samuel Christian Friedrich Hahnemann (1755-1843), prägte den Satz:

„Wähle, um sanft, schnell, gewiß und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfall eine Arznei, die ein ähnliches Leiden (homoion pathos) für sich erregen kann, als sie heilen soll. Gleiches kann durch Gleiches geheilt werden (similia similibus curentur)“

Ansätze zur Homöopathie gab es schon früher, etwa bei Paracelsus (1493-1541). Doch Hahnemann hat diese Ansätze zu einem umfassenden System ausgebaut. Der erste und wichtigste Baustein der Homöopathie ist also das **„Ähnlichkeitsprinzip“**, das der Therapie den Namen gegeben hat.

Personbezogene Heilkunde

Der zweite gedankliche Baustein ist das Prinzip der „personbezogenen Heilkunde“, der **„personotropen Medizin“**, die sich grundsätzlich von der Heilweise, die wir gewohnt sind, unterscheidet: Wir sind von klein auf daran gewöhnt, dass man gegen bestimmte „Krankheiten“ bestimmte „Medikamente“ verwendet. Habe ich eine Grippe, nehme ich ein Grippe-Mittel. Hat jemand anderer auch Grippe, nimmt er ohne weiteres dasselbe Grippe-Mittel. Dieser Denkansatz geht davon aus, dass die Krankheit etwas ganz bestimmtes ist, das diesen oder jenen Menschen eben gelegentlich befällt.

Der Homöopath sieht das anders. Er geht davon aus, dass jede Person ein einmaliges Wesen ist - es gibt keine zwei völlig gleichen Menschen auf der Erde, nicht einmal eineiige Zwillinge. Ferner ist der Mensch auch schon deshalb einmalig, weil sein Körper eine

untrennbare Einheit bildet mit seiner einmaligen und unverwechselbaren **Seele**. Man kann auch „Psyche“ dazu sagen, wenn einem „Seele“ zu „heilig“ klingt. Es bedeutet dasselbe. Schließlich hat jeder Mensch aber auch seine **persönliche Umwelt**, die nicht unwesentlich zur Entstehung seiner speziellen Krankheiten beiträgt.

Der Homöopath heilt den Menschen, nicht die Krankheit

Welche Konsequenz hat dies aber für den Homöopathen? Nun, wenn jeder Organismus einmalig ist, so müsste es streng genommen auch für jeden Menschen eine eigene Medizin, eine „personbezogene Heilkunde“ geben! Mein Organismus müsste im Falle einer Erkrankung anders behandelt werden als der Organismus meiner Frau, meiner Kinder, oder anderer Leute. Diese Tatsache ist der zweite Eckpfeiler der Homöopathie. Das heißt mit anderen Worten: **Der Homöopath heilt den Menschen, nicht die Krankheit.**

Wie aber kann die Homöopathie für jeden Menschen ein „personbezogenes“ Heilsystem erfinden? Das geht folgendermaßen vor sich: Statt alle Menschen medizinisch über einen Kamm zu scheren, wie das die Schulmedizin prinzipiell tut, teilt die Homöopathie die Menschen zunächst in verschiedene **Gruppen mit ähnlichen Merkmalen**. Dazu gehören die Konstitution, das äußere Erscheinungsbild (Habitus), das Temperament und verschiedene andere persönliche Eigenarten. Der Homöopath kennt spezielle Heilmittel für bestimmte Konstitutionstypen. Und innerhalb der richtigen Heilmittelgruppe stellt er nun eine **personbezogene Kombination verschiedener Heilmittel** zusammen, die sowohl auf den Typus als auch auf die Merkmale der Einzelperson abgestimmt sind.

Die homöopathische Anamnese: Körper und Seele

Wenn ein Homöopath einen Patienten neu übernimmt, so führt er zunächst eine genaue Befragung durch. Sie besteht in der Aufnahme der Vorgeschichte der Krankheit - der **Anamnese**, wie sie jeder gute Arzt vornimmt - geht dann aber weit darüber hinaus. Natürlich interessieren auch den Homöopathen der Verlauf der Kinderkrankheiten und anderer gesundheitlicher Störungen. Vor allem aber versucht er sich ein Bild zu machen von der besonderen Bereitschaft des betreffenden Organismus für gewisse Organ- und Allgemeinerkrankungen (Diathese). Der Mensch ist nämlich bei seiner Geburt kein „unbeschriebenes Blatt“ mehr, sondern kommt bereits mit gewissen Anlagen – „Dispositionen“ - zur Welt. Der Homöopath interessiert sich deshalb auch für Krankheiten und Allergien von Familienmitgliedern und auch für besondere Vorkommnisse, unter anderem etwa für Selbstmordfälle in der Familie.

Damit aber noch nicht genug. Der Homöopath versucht sich auch ein Bild von der **Lebensweise** des Patienten zu machen, von seiner Umwelt und seinen körperlichen und seelischen Belastungen. Deshalb stellt er auch Fragen, aus denen er Aufschluss bekommt über Stimmung, Ängste, Kummer, Sorgen, Ärger, Kränkung, Demütigung, Leistung usw. Wichtig sind dem Homöopathen auch Gedächtnis, Konzentration und Vergesslichkeit des Patienten, ferner Schlaf, Träume, sexuelles Verhalten und alle Arten von Umwelteinflüssen.

Bestimmte Konstitutionstypen sind gegebenenfalls auch an ihrem Tagesablauf zu erkennen - Morgenmenschen, Abendmenschen - an ihrer Wetterfühlbarkeit, ihrer Angst vor Hitze oder Kälte, ihrer Empfindlichkeit gegen Druck, Berührung oder Beengung – „**Tragen Sie gern eine Krawatte?**“ - an ihrer Angst vor dem Liftfahren, vor Flugreisen, vor dem Wasser, vor Prüfungen. Ein wichtiger Anhaltspunkt sind ferner die Eßgewohnheiten: Lieb-

lingsspeisen, Unverträglichkeit oder Ablehnung bestimmter Speisen, Appetitlosigkeit und dergleichen.

Ein erfahrener Homöopath erhält bereits grundlegende Aufschlüsse über das Naturell eines Patienten aus der Art, wie dieser den Raum betritt. Von da an trägt alles weitere, einschließlich der klinischen Befunde, die der Homöopath, sofern sie vorhanden sind, ebenfalls in seine Diagnose mit einbezieht, dazu bei, sich ein immer klareres Bild von dem betreffenden Patienten zu machen. Aufgrund dieser Fülle von Informationen kann der Homöopath dann die entsprechende personbezogene Therapie zusammenstellen.

Heilmitteltest

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Homöopathie nur Arzneimittel verwendet, die bestimmte **Ähnlichkeiten zum Krankheitsbild** des Patienten aufweisen. Sie wurden von Hahnemann ursprünglich durch **Selbstversuch** getestet. Überhaupt kommt dem Heilmitteltest innerhalb des homöopathischen Systems große Bedeutung zu. Besonders wichtig für die Wirksamkeit eines Präparates ist aber auch die richtige „Potenzierung“, also die Verdünnung.

Potenzierung

Neben ihrem Namen wird bei homöopathischen Heilmitteln, die meist in flüssiger Form, als Tabletten, oder als Globuli hergestellt werden, immer auch die Potenz angegeben: D3, D4, D6, D30 und so weiter. Gewonnen werden diese Verdünnungen durch „Verschüttelung“ aus der sogenannten „Urtinktur“ des betreffenden Heilmittels.

Hier haken nun die Schulmediziner gerne ein, indem sie zu beweisen versuchen, dass sich bei einer bestimmten Verdünnung nicht einmal ein einziges Molekül der ursprünglichen Substanz in einem Präparat befinden kann.

Das ist eine typisch schulmedizinische Argumentation. Sie beruht auf dem physikalischen Weltbild des Isaac Newton (1643 - 1727). Dieses mechanistische Weltbild war zwar zu seiner Zeit eine große wissenschaftliche Errungenschaft, doch 300 Jahre später ist es nicht mehr so ganz up to date. Seit der Erfindung der Quantenphysik weiß man, dass Materie und Schwingung nur zwei verschiedene Erscheinungsformen derselben Sache sind. Und dass es die **Information** ist, von der die Wirksamkeit einer Substanz abhängt. Dadurch wird wissenschaftlich erklärbar, warum homöopathische Präparate auch bei noch so hoher Potenzierung wirksam sein können.

Homöopathie als Erfahrungsmedizin

An sich sollte dies aber egal sein, denn die Homöopathie versteht sich auch als **Erfahrungsmedizin**. Ihre Präparate sind über lange Zeiträume erprobt. Es kommt nicht darauf an, **warum** ein Präparat wirkt, geschweige denn, ob es aufgrund seiner Verdünnung überhaupt wirken **kann**, wenn tausendmal beobachtet wurde, dass es wirkt. Vergessen wir nie den Grundsatz der Erfahrungsmedizin, der diesem Buch den Titel gegeben hat: **Wer heilt, hat Recht!**

Homöopathie als Naturmedizin

Eine andere Frage besteht darin, **wie rasch** ein homöopathisches Mittel wirken kann. Auch hier kann die Antwort nur aufgrund von Erfahrungen gegeben werden. Ich selbst habe die Wirkung mancher von Dr. Dorcsi für mich zusammengestellter Präparate bereits nach einer halben Stunde gespürt. Andere musste ich einige Monate nehmen, bis sich die erwartete Wirkung einstellte.

Zaubern kann auch der Homöopath nicht. Und es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass ein Leiden, das man vielleicht in zwanzig oder dreißig Jahren erworben hat, nicht in zwei Tagen geheilt werden kann. Dies widerspräche den Gesetzmäßigkeiten

der Natur. Und Homöopathie ist in hohem Maße Naturmedizin, weil sie die ***Selbtheilungskräfte des Organismus unterstützt.***

Homöopathische Mischpräparate

Seit der Gebrauch homöopathischer Arzneimittel populär geworden ist, werden von Apothekern und pharmazeutischen Firmen auch homöopathische ***Mischpräparate*** (Composita) - Magentropfen, Kopfwegtropfen, Abführmittel etc. - angeboten. An sich beruht die Herstellung solcher „***organotroper***“ (nicht „***personotroper***“) Heilmittel auf einem grundsätzlichen Missverständnis des Prinzips der Homöopathie und entspringt im Grunde rein schulmedizinischem Denken: Nicht der ***Patient*** soll geheilt, sondern die ***Krankheit*** soll bekämpft werden - unabhängig von der jeweiligen Person und ihren besonderen Konstitutionsmerkmalen.

Der Gebrauch solcher Präparate sollte daher - wie überhaupt der selbständige Gebrauch homöopathischer Heilmittel - nur mit großer Vorsicht erfolgen. Homöopathika wirken, wie Hahnemann sagt, „sanft, schnell, gewiss und dauerhaft“. Ein falsches Präparat kann daher natürlich auch Schaden anrichten. Andererseits hat aber auch hier der Grundsatz zu gelten: „Wer heilt, hat recht!“ Und es gibt zweifellos homöopathische Composita, die wirken. Das habe ich - wie so vieles - am eigenen Leib erfahren. Deshalb soll man hier wieder auch nicht päpstlicher sein als der Papst.

Die Ausbildung zum Homöopathen

Eben deshalb, weil der Denkansatz der Homöopathie von dem der Schulmedizin so verschieden ist, hat auch die ***Ausbildung zum Homöopathen*** entsprechend sorgfältig zu erfolgen. Die Homöopathie ist heute über die ganze Welt verbreitet und wird vor allem in ***Indien*** - wie Prim. Dr. Dorcsi festgestellt hat - mit großem Erfolg betrieben. Dort hat auch die Ausbildung der

Homöopathen nach Dorcisis Meinung den weltweit höchsten Stand.

In Europa wird die Homöopathie an den medizinischen Fakultäten noch kaum zur Kenntnis genommen. Allerdings können sich Ärzte in eigenen Kursen zum Homöopathen ausbilden lassen. Vor allem die von den homöopathischen Vereinigungen veranstalteten Kurse mit entsprechender Abschlussprüfung bieten die Gewähr, dass die Ausbildung einigermaßen nach den Grundsätzen von Hahnemann erfolgt.

Die Homöopathie ist ein sehr differenziertes, wohl durchdachtes und logisches System, zu dessen richtiger Anwendung aber viel Erfahrung und Fingerspitzengefühl gehört. Man erkennt gerade hier recht deutlich, dass Heilen nicht nur eine Wissenschaft, sondern auch eine **Kunst** ist - eben die **Heilkunst**.

Je mehr es in den Arztpraxen „schick“ wird, auch „Ergänzungsmedizin“ zu betreiben,¹⁰ desto mehr Schulmediziner greifen auch zu homöopathischen Präparaten, oft ohne dazu entsprechend ausgebildet zu sein.

Manche Ärzte meinen, Homöopathie „so nebenbei“ betreiben zu können. Das ist aber ein großer Irrtum!

Die homöopathische Heilkunst setzt, wie gesagt, eine bestimmte Denkweise voraus, die sich von der des Schulmediziners grundlegend unterscheidet. Das wollen aber auch manche jener gutwilligen Schulmediziner, die zu einer „Öffnung“ gegenüber alternativen Heilmethoden bereit sind, nicht immer zur Kenntnis nehmen.

Für den Patienten ist es schwer, sich ein Bild von der einschlägigen Qualifikation eines Arztes zu machen. Ein guter Hinweis auf

¹⁰ Leider nur äußerst selten auf Krankenschein!

entsprechende homöopathische Ausbildung ist die intensive **Patientenbefragung**, die ein ausgebildeter Homöopath - wie bereits erwähnt wurde - auf jeden Fall vornehmen wird. Darüber hinaus sollte es heute wohl auch bereits möglich sein, **den Arzt direkt zu befragen**, ob er eine entsprechende Ausbildung in homöopathischer Medizin absolviert hat. Listen homöopathisch ausgebildeter Ärzte werden überdies von den regionalen „Gesellschaften für Homöopathie“ zur Verfügung gestellt:

Verband klassischer Homöopathen Deutschlands

89077 Ulm , Thränstr. 29

Homepage: <http://www.vkhd.de/>

Österr. Gesellschaft für Homöopathische Medizin

A-1070 Wien, Mariahilferstr. Tel.: 526 75 75

Homepage: <http://www.homoeopathie.at>

Schweizerische Homöopathie Gesellschaft

Postfach 1050

CH-8134 Adliswil

Homepage: <http://www.homoeopathie.org>

Jedes Heilen ist, wie schon gesagt - zumindest auch - eine Kunst. Und ähnlich wie ein Maler sowohl in Öl als auch in Aquarelltechnik oder Tempera malen kann, mag ein guter Arzt eine ganze Palette von Therapien beherrschen. Wie bei jeder Therapie weiß man auch bei der Homöopathie natürlich erst **nach** der Behandlung, ob sie erfolgreich war oder nicht!